

## Dr. med. Joachim Koch (1908–1981)

H. WIEDEMANN, Kassel

Am 6. April 1981 verstarb in Haina Dr. JOACHIM KOCH, ein engagierter Kenner der hessischen Flora. Er wurde am 3. April 1908 in Halberstadt geboren. Schon in seiner frühen Jugend weckte in ihm sein Großvater, der Druckereibesitzer LOUIS KOCH, das Interesse an der heimischen Pflanzenwelt. Der nahe gelegene Harz war schon bald häufiges Ziel botanischer Exkursionen. Nach Beendigung seiner Schulzeit in Halberstadt studierte KOCH u. a. in München, Göttingen und Halle; er legte dann in Leipzig die notwendigen Examen in der Fachrichtung Psychiatrie ab. Anschließend war er bis zu seiner Pensionierung an dem bekannten psychiatrischen Krankenhaus in Haina tätig. Seit 1936 beteiligte sich KOCH an der leider unvollendet gebliebenen MATTFELDSchen Kartierung, deren Ergebnis die Herausgabe eines pflanzengeographischen Atlases sein sollte. Am Zweiten Weltkrieg nahm er als Militärarzt teil und kehrte dann aus der Kriegsgefangenschaft nach Haina zurück. Schon bald begann er wieder mit botanischen Exkursionen, zunächst in die nähere Umgebung seines Wohnsitzes: Burgwald, Waldecker Bergland, Meißner und Rhön, später aber auch in das Alpengebiet und in die Pyrenäen. Bei all diesen Aktivitäten war ihm seine Frau MARGARETE eine wertvolle Mitarbeiterin. Er war Mitglied der meisten deutschen Vereinigungen, deren Ziel die Erforschung der heimischen Flora ist: u. a. Bayerische Botanische Gesellschaft, Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft, Verein zum Schutze der Alpenpflanzen, Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft. Freundschaftliche Beziehungen verbanden ihn mit JOSEF FUTSCHIG (s. Z. Gemünden/Wohra), Dr. WOLFGANG LUDWIG (Marburg) sowie ALBERT und CHARLOTTE NIESCHALK (Korbach). Sein besonderes Arbeitsgebiet war die Gattung *Pulsatilla* und von den Pteridophyten die Gattung *Asplenium*. Hier interessierten ihn besonders taxonomische Fragestellungen, die er durch Anlage von Kulturen und durch cytologische Analysen zu klären versuchte. Sein Herbar befindet sich im Besitz der Münchener Staatssammlungen, seine Exkursionsunterlagen



Dr. JOACHIM KOCH – 1959.

und Notizen im Besitz seiner Frau MARGARETE KOCH (Haina). Wer wie der Unterzeichnete das Glück hatte, mit ihm an gemeinsamen Exkursionen teilzunehmen, wird den ruhigen, sympathischen Menschen mit der unvermeidlichen Zigarette in der Hand in dankbarer Erinnerung behalten.

### **Veröffentlichungen von J. KOCH**

Zur Flora von Nordhessen, I. Hess. Flor. Briefe **3** (25), 4–5, Offenbach a. M. 1954. – Zur Flora von Nordhessen, II. Hess. Flor. Briefe **3** (26), 2–3, Offenbach a. M. 1954. – Zum Vorkommen von *Juncus gerardi* LOISEL. bei Korbach [Berichtigung. Nicht *Juncus gerardii*, sondern *Juncus compressus*]. Hess. Flor. Briefe **3** (36), 4, Offenbach a. M. 1954. – *Rubus tomentosus* BORKHAUSEN für Nord-Hessen bestätigt. Abh. u. Ber. Ver. Naturk. Kassel **59**, 30–32, Kassel 1954. – Die Grauerle am Meissner. Hess. Flor. Briefe **4**, (37), 3, Offenbach a. M. 1955. – Der Bärlapp *Lycopodium issleri* ROUY auch in der Rhön. Hess. Flor. Briefe **4** (43), 2–3, Offenbach a. M. 1955. – Ein weiterer Fundort von *Gagea spathacea* (HAYNE) SALISB. im südosteuropäischen Areal. Gött. Flor. Rundbr. **8** (4), 108–110, Göttingen 1974. – Richtigstellung zu *Gagea spathacea* (HAYNE) SALISB. Gött. Flor. Rundbr. **9** (1), 29, Göttingen 1975. – *Woodsia ilvensis* (L.) R. BR. statt *W. alpina* (BOLTON) GRAY im oberen Pitztal/Nordtirol. Ber. Bayer. Bot. Ges. **52**, 223, München 1981.

## **Zur Kryptogamenflora und Kryptogamenvegetation des Naturschutzgebietes Urwald Sababurg im Reinhardswald (Nordhessen)**

### **I. Die Schleimpilze (Myxomycophyta)**

R. EISER, Kassel, und G. FOLLMANN, Köln

Der Schutzgrund für das Naturschutzgebiet Urwald Sababurg südwestlich der Burgruine Sababurg im nordhessischen Forstgutsbezirk Reinhardswald (269–335 m ü. d. M.; 92,17 ha; MTB **4423**; HSV 1966) lautet nach HILLESHEIM-KIMMEL, KARAFIAT, LEWEJO-HANN und LOBIN (1978): „Hutewald mit zahlreichen schönen alten Bäumen“. Dies spiegelt noch den Umstand wider, daß bereits 1907 ein größerer, heute in das Naturschutzgebiet einbezogener Geländeteil mit eindrucksvollen alten Hutebuchen und Huteeichen als „Malerreservat“ aus der Forstnutzung herausgenommen wurde. Zumindest seit der phanerogamenfloristischen Bestandsaufnahme durch BOCK (1914) ist aber bekannt, daß es sich nicht nur um ein kulturgechichtliches „Freilichtmuseum“ für die Zeit der Waldweidenutzung handelt, die im Reinhardswald bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bestand, sondern, wenn schon nicht um einen „Urwald“, so doch um ein floristisch-soziologisch höchst beachtenswertes Waldgebiet mit allen Regenerationsstadien eines aufgelassenen mitteleuropäischen Hutewaldes.

Gleichzeitig wurde erstmals auf die artenreiche Kryptogamenflora des Urwaldes Sababurg aufmerksam gemacht (Moose: GREBE 1914). Später erfolgten dann die verschiedensten Fundmeldungen auffälliger oder seltener Sporenpflanzen und ihrer Gesellschaften aus dem Naturschutzgebiet (Pilze: FLATAU 1982, FLATAU und NANNENGA-